

## Stratiotes aloides L. bei Zofingen.

Von

H. FISCHER-SIGWART (Zofingen).

(Als Manuskript eingegangen am 20. Februar 1919).

Von dieser zu den Hydrocharitaceen gehörenden Pflanze erhielt ich ums Jahr 1900 aus dem botanischen Garten in Basel einige Exemplare und verpflanzte sie in das kleine Weiherchen in meinem „Rebberge“, wo sie aber nicht recht gedeihen wollten. Immerhin machte ich schon hier die Beobachtung, dass die Pflanze sich beim Herannahen des Winters unter die Wasserfläche versenkte und im Frühling wieder emportauchte und die Blätterbündel über dem Wasser entwickelte. Um den gänzlichen Verlust der Pflanze zu vermeiden, versetzte ich sie in einen nahen Weiher, den „Haldenweiher“, wo ich bald bemerkte, dass sie sich ausbreitete und vermehrte. Die Vermehrung geschah durch Triebe, die sich am Stamme oder Strunk entwickelten und sich dann loslösten. Aus jedem der abgefallenen Triebe entstand dann eine neue Pflanze mit grosser Blattrosette. Die Blätter, und im Mai und Juni auch die Blütenstengel mit je einer weissen Blüte, entwickelten sich aus dem Wasser heraus, über der Oberfläche desselben, so dass diese bald wie eine grüne Wiese aussah. Auch gingen die fadenförmigen Wurzeln nicht in den Schlamm des Weiherbodens, wie in Botanikbüchern zu lesen ist, sondern hingen frei ins Wasser hinunter; viele berührten den schlammigen Boden kaum. Dies konnte leicht konstatiert werden, wenn man eine der Pflanzen herausnahm, wobei man die Wasserwurzeln und auch zu jeder Zeit die Seitentriebe am Strunk sehen konnte. Auch bekam man dann einen Begriff davon, warum die Pflanze Wasseraloë genannt worden ist, indem die ziemlich fleischigen Blätter an den Seiten in ziemlichen Abständen Dornen tragen, ähnlich denen von *Agave americana*, welche Pflanze unter dem Namen Aloë bekannt ist. Die Blätter der Wasseraloë sind aber nur schmal, 2—3 cm breit.

Im Haldenweiher, einem alten Feuerweiher Zofingens, vermehrte sich nun diese Wasseraloë bald so, dass sie die andern darin befindlichen Wasserpflanzen zu verdrängen drohte. Sie wurde deshalb, erstmals 1913, zum grössten Teil herausgefischt. Es war ein Quantum,

mit dem man einen Eisenbahnwagen hätte füllen können, das herausgenommen wurde. Die andern Pflanzen, denen man Platz verschaffen wollte, waren amerikanische weisse, rote und hellgelbe Seerosen (*Nymphaea alba* L., *Nymphaea rubra* Roxb., und *Nymphaea mexicana* Zucc.), sowie *Nymphoides orbiculata* Gilib. L., die ebenfalls seinerzeit eingesetzt worden waren. Der Weiher enthält ferner *Elodea canadensis Michauxpolyrrhiza* (L.) Schleiden, sowie am Rande *Acorus Calamus* L., *Butomus umbellatus* L., *Menyanthes trifoliata* L., *Schœnoplectus mucronatus* (L.) Palla und andere. Für diese schönen und seltenen Wasserpflanzen war nun für einmal wieder Raum geschaffen. Allein die Wasseraloë vermehrte sich im folgenden Jahre wieder so sehr, dass sie schon im Jahre 1915 wieder zum grössten Teil herausgezogen werden musste, und zwar wieder ein ganzes Fuder, wie im Jahre 1913. Das gleiche geschah schon im folgenden Jahre wieder und von da an alle Jahre, im Jahr 1918 sogar einmal im Frühling und einmal im Herbst. Die günstigere Zeit, um die allzu rasche Vermehrung zu hemmen, ist der Herbst, wenn die Seitentriebe noch nicht entwickelt sind oder so klein, dass sie beim Herausfischen nicht so leicht abbrechen.

Bei dieser letztern Arbeit fiel es im Frühling 1917 einem Arbeiter ein, einige Stöcke dieser Pflanze in den „Bärmoosweiher“, einen andern, grösseren Feuerweiher Zofingens, zu verbringen, in welchem viele Fische und auch Krebse existierten. Auch hier vermehrte sich die Wasseraloë rasch so stark, dass im Sommer 1918 der grösste Teil der Wasserfläche davon bedeckt war, und man auch hier daran denken musste, dafür zu sorgen, dass die darin seit vielen Jahren wachsenden weissen und gelben einheimischen Wasserrosen (*Nymphaea alba* L. und *Nuphar luteum* (L.) Sibth. et Sm. nicht verdrängt würden. Auch sollte dieser Weiher zur Fischhaltung hergerichtet werden, und der Pächter, der sich mit letzterer befassen wollte, befürchtete, dass die Wasseraloë dies erschweren oder sogar verunmöglichen könnte. Um hier gründliche Arbeit zu verrichten und diese Pflanze, im „Bärmoosweiher“ gründlich zu beseitigen, wurde der Weiher ausgelassen und vollständig entleert, und die Fische und Krebse wurden interimistisch anderwärts versorgt. Dann wurde der Weihergrund, der sich seit Jahren mehr als ein Meter tief angesammelt hatte, ausgehoben, bis an die Stellen, wo sich die Seerosen angesiedelt hatten, was im Dezember 1918 mehrere Arbeiter wochenlang beschäftigte. Dieser Weiher ist nun wieder mit Wasser gefüllt, und die Fische und Krebse, sowie auch eine Menge brauner Wasserfrösche, die sich schon im November zum Winterschlaf in den Schlamm des Weihergrundes begeben hatten, und die ebenfalls inzwischen in einem Vorweiher auf-

gehoben worden waren, sind wieder in den Weiher versetzt worden. Der Frühling und Sommer 1919 wird nun zeigen, ob es gelungen sei, die Wasseraloë in diesem Weiher gänzlich oder doch so zu beseitigen, dass Exemplare, die etwa noch zum Vorschein kommen sollten, leicht herausgezogen werden könnten. Auch die Krebse, die seit Menschengedenken in diesem Weiher existiert haben, hofft man durch diese Reinigungsprozedur nicht in ihrer Fortexistenz gestört zu haben.

Im Haldenweiher aber, der vor einigen Jahren von der Behörde wegen seiner seltenen Pflanzen und wegen des in ihm sich abwickelnden Tierlebens als Naturdenkmal erklärt worden und unter Schutz gestellt worden ist, soll die Wasseraloë erhalten bleiben, aber immerhin so zurückgehalten werden, dass die andern im Weiher vorhandenen Wasserpflanzen nicht in ihrer Fortexistenz bedroht werden.

---

Nachschrift. Im Frühling 1919 hat sich gezeigt, dass die Entfernung der Wasseraloë aus dem Bärmoosweiher gelungen ist, und dass die darin befindlichen weissen und gelben Seerosen erhalten blieben. Diese glaubte man ebenfalls vernichtet; aber spät im Juni, als sie an andern Orten schon blühten, entwickelten sie Blätter und vegetieren wieder in diesem Weiher.

---